Eine Rabenstadt? Zur Deutung des Ortsnamens *Ravensburg*

Norbert Kruse

Die Herleitung des Namens Ravensburg aber dürfte nach dem ersten Anschein nicht sehr leicht seyn, und mancher, dem zwar "burg" sehr einleuchtend ist, mag lange darauf sinnen, was er aus "Ravens" machen soll. Lassen wir jedoch eine kurze Untersuchung hierüber – und wenn sie uns auch nur der Wahrscheinlichkeit nahe brächte – uns nicht verdriessen[1]. (Johann Georg Eben)

1 Einleitung

Wohl über keinen Namen des Landkreises Ravensburg ist mehr nachgedacht und geschrieben worden als über den der Kreismetropole. Überlegungen zu Herkunft und Erklärung des Ortsnamens lassen sich seit dem Ende des 15. Jahrhunderts nachweisen. Bislang gibt es zwar keine eingehendere Untersuchung; doch ältere wie jüngere Stadtgeschichten oder Stadtführer bieten meist kurze Ausführungen oder wenigstens einige Anmerkungen[2]. Dabei kann man zahlreiche konkurrierende Versuche konstatieren, spekulative wie sprachwissenschaftlich und historisch begründete. Keiner aber hat bislang ein überzeugendes, allseits anerkanntes Ergebnis erbracht: Es gibt unterschiedliche Theorien, doch keinen Konsens[3]. Bereits 1830 hat J. G. Eben in dem oben angeführten Zitat das Problem auf den Punkt gebracht: Das Grundwort *-burg* ist leicht, das Bestimmungswort *Ravens-* schwer erklärbar. Alfons Dreher, der frühere Stadtarchivar, musste 1975 resignierend zugeben, dass "der Name Ravensburg [...] weder historisch noch sprachwissenschaftlich einwandfrei erhellt" ist[4]. Nach mehr als 30 Jahren soll hier der Versuch einer "Erhellung" unternommen werden.

Die Frage nach dem Namen eines Ortes ist nicht unwichtig. Namen können

[1] Johann Georg *Eben*: Versuch einer Geschichte der Stadt Ravensburg von Anbeginn bis auf die heutigen Tage. Bd. 1. 1830, Nachdruck 1987. S. 23.
[2] Nachweise vor allem in Abschnitt 5.
[3] Diffuse Vorstellungen gibt der Veitsburg-Artikel (Stand: März 2007) der Wikipedia-Enzyklopädie wieder: www.wikipedia.org.
[4] Alfons *Dreher*: Ravensburg. In: Chronik des Kreises Ravensburg. 1975. S. 699-748, hier: S. 703.

viel aussagen; sie bieten eins der wenigen Mittel, manchmal sogar das einzige, um etwas von der frühesten Geschichte eines Ortes zu erfahren. So können sie den Namen des Gründers verraten[5] oder die Zeit der Gründung. Viele Ortsnamen erscheinen uns unklar, vor allem wenn sie aus sehr alter Zeit stammen. Namenkundliche Untersuchungen können vor allem dann erfolgreich sein, wenn die Überlieferungslage günstig ist: wenn die ältesten Namenbelege nicht allzu weit entfernt sind von der Gründung des Ortes, die ursprüngliche sprachliche Form sich also nur wenig verändert hat. Vor allem bei einer wenig bekannten Vorgeschichte und einem späten Einsetzen der Überlieferung kann es schwer und manchmal sogar unmöglich sein, die Namen zum Sprechen zu bringen.

Im vorliegenden Beitrag wird eine umfassende Analyse des Ortsnamens versucht. Zunächst werden die frühesten historischen Namenbelege zusammengestellt, da namenkundliche Untersuchungen nur von den ältesten Zeugnissen ausgehen dürfen. In diesem Zusammenhang soll auch das Jahr der Ersterwähnung Ravensburgs in der historischen Überlieferung geklärt werden. Danach werden die bisherigen Vorschläge zur Deutung des Ortsnamens geprüft; die sprachwissenschaftliche Analyse ist dabei angewiesen auf die Verbindung mit den Ergebnissen der Stadtgeschichtsforschung. Ziel dieser Untersuchung ist es, einen gesicherten Gesamtbefund zu erarbeiten. Ganz neuartige Ergebnisse sind dabei nicht zu erwarten. Am Ende aber soll eine möglichst plausible Antwort auf die Frage nach der Herkunft und der ursprünglichen Bedeutung des Namens gegeben werden.

2 Die historischen Belege

2.1 Ziel und Methode

Am Anfang einer namenkundlichen Untersuchung müssen Zusammenstellung und Analyse der historischen Namenbelege stehen: Wann und in welcher Form wird der zu untersuchende Name erstmalig genannt?

Sprache ist einem ständigen Wandel unterworfen, vor allem in Zeiten überwiegend mündlicher Tradition. Das gilt auch für Namen: Bei vielen lässt sich zeigen, dass die ursprüngliche Form sich wesentlich von der heutigen unterscheidet, dass viele von der gegenwärtigen Form her nicht mehr durchschaubar sind (zum Beispiel *Fleischwangen*, 809 *Flinxuuanga*). Deshalb ist es unerlässlich, von den ältesten vorhandenen Belegen auszugehen. Je älter diese sind, desto weniger werden sie sich von ihrer ursprünglichen Form entfernt haben.

Eine entsprechende Zusammenstellung kann verhältnismäßig einfach sein, wenn es nur wenige alte Belege gibt und wenn diese in einer gesicherten Überlieferung festgehalten wurden. Bei *Ravensburg* ist eine solche Zusammenstellung ungewöhnlich schwierig und bislang noch nicht erfolgt. Die Überlieferung der ältesten erhaltenen Quellen ist fast durchweg problembelastet: Es geht um Aufzeichnungen aus späterer Zeit, um Abschriften oder gefälschte Urkunden. Ganz deutlich zeigen das die Belege bis zum Jahr 1122: Alle wurden erst am Ende des 12. oder gar am Ende des 13. Jahrhunderts aufgezeichnet.

[5] Norbert *Kruse*: Der Name Amtzell – Ein Ort findet seinen Gründer. In: Im Oberland 17 (2006) Heft 2. S. 8-15.

Belege vor 1122

Zeitbezug	Aufzeichnung	Quelle
1002-1024	um 1198	"Weingartener Kaiserchronik"[6]
1088	um 1190	"Historia Welforum"[7]
1098	1275/1276	(Fälschung der) Urkunde Papst Urbans II.[8]
1109	um 1275	"Codex maior traditionum Weingartensium"[9]

Wichtig für diese Untersuchung ist die Unterscheidung von Namenbelegen in (Original-) Urkunden, die in der Regel datiert sind, und Namenbelegen in anderen historischen Quellengattungen, vor allem in chronikalischen Notizen, die in der Regel im Nachhinein von vergangenen Ereignissen berichten. So erwähnt beispielsweise die berühmte Welfengeschichte, die "Historia Welforum", die *Ravensburg*, als sie die Gefangensetzung des Augsburger Bischofs schildert[10]. Das Werk wurde jedoch erst um 1170 geschrieben, die ältesten erhaltenen Handschriften sind noch etwa 20 Jahre jünger. Für die Historiker ist das geschilderte Geschehen durchaus glaubhaft: Die Quelle bezeugt ein vergangenes Faktum. Sie bezeugt jedoch nicht die exakte sprachliche Form des Namens zur Zeit des Geschehens: Für die Namenforscher ist erst die Zeit der schriftlichen Aufzeichnung relevant, in unserem Fall also nicht das Jahr 1088, sondern die Jahre um 1190. Es ist unwahrscheinlich, dass der spätere Chronist, so gut er von dem Ereignis unterrichtet gewesen sein mag, auch die 100 Jahre zuvor gültige Namensform des Ortes festhalten konnte oder wollte; zudem blieb sein Werk nur in späteren Abschriften erhalten. Keinesfalls aber kann man bei diesem Datum von einer "urkundlichen Ersterwähnung" sprechen, wie das oftmals geschieht.

Für *Ravensburg* ergibt sich so, dass bis zum Jahr 1152 nur eine einzige zeitgenössische Urkunde vorliegt: Im Jahre 1122 ist bei einer Schenkung für das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen unter den Zeugen auch Herzog Heinrich (der Schwarze) zusammen mit seinem Sohn Heinrich (dem Stolzen) genannt, und zwar mit der Herkunftsbezeichnung "*de Ravenespurc*". Alle anderen Belege beruhen auf späteren Aufzeichnungen. Das Dilemma ist unter anderem zurückzuführen auf die gestörte Überlieferung einiger Weingartener Papst- und Kaiserurkunden, die den Namen *Ravensburg* enthalten. Sie entstammen alle aus der Weingartener "Fälscherwerkstatt" der 70er Jahre des 13. Jahrhunderts, verfasst vom sogenannten "Fälscher B". Es sind die Urkunden, die im Namen von Papst Urban II. (1098), Papst Innozenz II. (1143) und Kaiser Friedrich I. (1153) ausgefertigt wurden[11].

---

[6] Dazu in Kapitel 2.2.

[7] Erich *König* (Hg.): Historia Welforum. 1938, Nachdruck 1978. S. 20f., zur handschriftlichen Überlieferung S. XXVf..- Matthias *Becher* (Hg.:) Quellen zur Geschichte der Welfen und die Chronik Burchards von Ursberg. 2007. S. 48f., zur handschriftlichen Überlieferung S. 12.

[8] WUB Bd. 1, Nr. 251, S. 310-312 ("schwerlich [...] ächt"), Bd. 5, S. 460 ("nicht [...] ein wirkliches Original").- Dazu Wilfried *Krallert*: Die Urkundenfälschungen des Klosters Weingarten. In: Archiv für Urkundenforschung 15 (1938) S. 235-304, hier S. 248, S. 287-289. – Verschiedentlich wurde die Nennung in dieser Urkunde als Erstbeleg angeführt, zum Beispiel: Richard *Schmidt*/Hans *Buchheit*: Die Kunst- und Altertums-Denkmale im ehemaligen Donaukreis. Oberamt Ravensburg. 1931. S. 15.- Georg *Richter*: Oberschwaben. Zwischen Donau, Iller und Bodensee. 1974. S. 288.

[9] Der sogenannte Codex maior traditionum Weingartensium. In: WUB Bd. 4, S. I-XLV, hier S. XI.

[10] Wie Anm. 7.

[11] *Krallert* (wie Anm. 8). – Vgl. dazu Jan *Koppmann*: Die geheimen Bekenntnisse des Mönchs B. Kloster Weingarten in schwieriger Zeit. In: Jan *Koppmann*/Peter *Eitel* (Hg.): Um Mehlsack und Martinsberg.

Überhaupt hängen viele der frühen *Ravensburg*-Belege von der schriftlichen Überlieferung des Klosters Weingarten ab. Vom Ravensburger Welfenhof selbst, dem welfischen Herrschaftszentrum seit dem 11. Jahrhundert, gibt es keine einzige schriftliche Nachricht.

2.2 Zusammenstellung der ältesten Belege

In der folgenden Liste sind die Namenbelege bis 1160 zusammengestellt. Aus der Zeit danach werden nur wenige Belege aus erzählenden Quellen aufgenommen, vor allem solche, die später niedergeschrieben wurden, sich aber auf das 11. und 12. Jahrhundert beziehen. Nicht berücksichtigt wurden einige andere Belege dieser Gattung, da es nicht möglich war, das Alter der handschriftlichen Aufzeichnung festzumachen. Eine Zusammenstellung der urkundlichen Nennungen nach 1160 erscheint wenig sinnvoll[12]: zum einen wegen der rasch anwachsenden Zahl, zum anderen deswegen, weil diese Belege mit ihren Varianten unergiebig für die Diskussion um die Herkunft des Namens sind. Belege aus jüngeren Zeiten sind dann nötig, wenn Entwicklungen stattgefunden haben, die es zu beschreiben gilt. Hier könnte zum Beispiel aufgezeigt werden, wann sich in der frühen Neuzeit die heutige Form des Namens durchgesetzt hat.

Die Zusammenstellung erfolgt gemäß der Aufzeichnungschronologie: also nach dem Jahr der schriftlichen Fixierung, nicht nach dem in der Quelle genannten Jahr. Bei späterer Aufzeichnung wird auf den Zeitbezug verwiesen. Das Ergebnis, dass nämlich viele frühe Nennungen erst spät eingeordnet sind, mag für Historiker durchaus befremdlich sein.

Belege des Namens Ravensburg

Aufzeichnung	Zeitbezug	Beleg	Quelle
1122		*Ravenespurc*	Urkunde[13]
nach 1150		*Ravenisburc*	"Zwiefaltener Totenbuch"[14]
		Ravensburg	
		Ravensburc	
		Ravinisburk	
		Ravinisburc	
		Ravenesburc	
		Ravinisburc	
		Ravinisburc	
nach 1150 ?	9. Jahrhundert	*Ravanesburh*	"Annalista Saxo"[15]
		Ravanesburch	

Geschichten zur Geschichte des Schussentals. Biberach a.d.R. 1991. S. 35-40.

[12] Zu weiteren Belegen des 12. Jahrhunderts: Hans Ulrich *Rudolf*: Die Welfen und Ravensburg – Ravensburg und die Welfen (Ravensburger Stadtgeschichte 20). 1991. S. 9.- Günther *Bradler*: Studien zur Geschichte der Ministerialität im Allgäu und in Oberschwaben. 1973. S. 399-404, 465 (allerdings meist in normalisierter Schreibung).

[13] WUB Bd. 1, Nr. 275, S. 347f.- F. L. *Baumann*/G. *Meyer von Knonau*/M. *Kiem* (Hg.): Die ältesten Urkunden von Allerheiligen in Schaffhausen, Rheinau und Muri. 1883. S. 98-100.

[14] Franz Ludwig *Baumann* (Hg.): Necrologium Zwifaltense. In: MGH Necrologia Germaniae Bd. 1, 1888, S. 240-268, hier: S. 254, 260, 263, 264, 265, 267, 268.

[15] MGH Scriptores Bd. 6, S. 764: Bericht zur ältesten Geschichte der Welfen.

1152		*Ravenesber[ ]*	Urkunde[16]
1152 (oder danach)		*Rauensburc*	Urkunde[17]
1155		*Rauenesburc*	Urkunde[18]
1155		*Rafensburch*	Urkunde[19]
um 1190	1088	*Ravenspurch*	"Historia Welforum"[20]
	1126	*Ravenspurch*	
	1127	*Ravensburch*	
	1131	*Ravensburch*	
	1133	*Ravensburc*	
um 1198	1002-1024	*Rauinspurc / Rauensburg*	"Weingartener Kaiserchronik"[21]
um 1224	1145	*Rauenspurc*	"Acta sancti Petri in Augia"[22]

2.3 Die Frage nach dem ältesten *Ravensburg*-Beleg

Die Ersterwähnung – historisch betrachtet

In der gegenwärtigen Literatur wird meist das Jahr 1088 für die Ersterwähnung *Ravensburgs* angegeben[23], die oben diskutierte Angabe in der "Historia Welforum". Auch die ehemaligen Stadtarchivare Alfons Dreher[24] und Peter Eitel[25] sind in ihren Veröffentlichungen von diesem Jahr ausgegangen.

Doch bereits in der älteren Literatur, seit Ch. F. Stälin[26], galt ein früherer Zeitraum: 1002 – 1024. Quelle dafür ist die sogenannte "Weingartener Kaiserchronik" ("De Romanis imperatoribus"), vom bislang einzigen Herausgeber, dem Weingartener Pater Gerhard Hess, einem anonymen "Chronographus Weingartensis" zugeschrieben[27]. Die Chronik wurde unbesehen für wenig glaubwürdig gehalten[28]

[16] Karin *Feldmann*: Herzog Welf VI. und sein Sohn. 1971, Regesten Nr. 25.
[17] Otto *Clavadetscher* (Hg.): Chartularium Sangallense, Bd. 3. 1985, Nr. 907.
[18] Ebda., Nr. 914.
[19] *Feldmann* (wie Anm. 16) Regesten Nr. 73.
[20] *König* (wie Anm. 10) S. 20, 28, 30, 32, 40.
[21] Hochschul- und Landesbibliothek Fulda, Handschrift B 3, fol. 41vb; Handschrift D 11, fol. 42va.
[22] Franz Ludwig *Baumann* (Hg.): Acta s. Petri in Augia. In: ZGO 29 (1877) S. 1-128, hier: S. 9; dort fast 40 weitere Belege zu den folgenden Jahren.
[23] Zum Beispiel: Dieter *Berger*: Geographische Namen in Deutschland. 1993. S. 218.- Max *Miller*/Gerhard *Taddey* (Hg.): Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd. 6. Baden-Württemberg. 1980, S. 644-647. – Weitere Nachweise in Kapitel 4.1.
[24] Alfons *Dreher*: Das Patriziat der Reichsstadt Ravensburg. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. 1966. S. 22.- Alfons *Dreher*: Geschichte der Reichsstadt Ravensburg und ihrer Landschaft von den Anfängen bis zur Mediatisierung 1802, Bd. 1. 1972. S. 62.- *Dreher*, Ravensburg (wie Anm. 4) S. 703.- Alfons *Dreher*/Heinrich *Wurm*: Die Ravensburg und ihre letzte Erneuerung vor der Zerstörung. In: Schriften des Vereins für den Bodensee und seiner Umgebung 89 (1971) S. 49-70, hier: S. 51f.
[25] Peter *Eitel*: Geschichte der Stadt Ravensburg im Überblick. In: Oskar *Sailer* (Hg.): Der Kreis Ravensburg. 1976. S. 92-107, hier: S. 92.- Peter *Eitel*: Vor 1000 [sic!] Jahren erste Erwähnung der "Ravenspurch". In: Schwäbische Zeitung, Ausgabe Ravensburg, vom 2. Dezember 1988; Peter *Eitel*: Ravensburg. In: Meinrad *Schaab*/Hansmartin *Schwarzmaier* (Hg.): Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 2. 1995. S. 693-696, hier: S. 693.- Dorothee *Ade-Rademacher*/Peter *Eitel*: Ravensburg. In: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und der Stadt Zürich (Hg.): Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. 1992. S. 144-155, hier: S. 146f.
[26] Christoph Friedrich *Stälin*: Wirtembergische Geschichte, Bd. 1. 1841. S. 542.-*Eben* (wie Anm. 1). – Weitere Nachweise in Kapitel 4.1.
[27] Gerhard *Hess* (Hg.): Monumentorum Guelficorum pars historica 1784. S. 55-76, hier: S. 59.
[28] So etwa Hans-Martin *Maurer*: Die Entstehung der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland. In: ZGO 117 (1969) S. 295-332, hier: S. 298 ("besitzt dafür nur geringe Glaubwürdigkeit").- *Dreher* (wie Anm. 24) S. 24 ("über den vielleicht zweifelhaften Quellenwert des Chronographus scheint aber nichts

oder einfach nicht zur Kenntnis genommen. Der Grund für die Nichtbeachtung lag sicher auch in der Schwierigkeit, die Publikation von 1784 zu erreichen.

Die "Weingartener Kaiserchronik" wurde in den 90er-Jahren des 12. Jahrhunderts im ehemaligen Benediktinerkloster Weingarten geschrieben und ist in zwei Handschriften in unterschiedlicher Fassung überliefert[29]. In der zweiten Handschrift (Fulda D 11) – einer der berühmtesten und bedeutendsten aus Weingarten, die etwa den Welfenstammbaum, das Barbarossa-Bild oder den Bericht von den Wundern des Heiligen Bluts enthält – folgt sie auf die "Historia Welforum"[30]. Merkwürdigerweise überliefert diese Handschrift also beide Geschichtswerke, die für den ältesten Ravensburg-Beleg in Anspruch genommen werden können! Das Werk ist durchaus als zuverlässig einzuschätzen[31]; alle Angaben des 10. und 11. Jahrhunderts lassen sich verifizieren. Der vollständige Text von 936 an bis zur Nennung Ravensburgs ist in der folgenden Tabelle zusammengestellt[32]. Zu *Ravensburg* wird in lakonischer Kürze nur die Tatsache des Baus erwähnt, weitere Angaben fehlen.

Weingartener Kaiserchronik von 936 bis zur Erwähnung Ravensburgs

Text	Angaben	Verifizierung
Otto magnus Imperator	- Kaiser Otto I., der Große	
filius Heinrici	- Sohn König Heinrichs	
ann. XXXVIII.	- Regierungszeit: 38 Jahre	936-973
Parthenopolis construitur.	- Gründung Magdeburgs	968 Magdeburg Erzbistum
Otto filius prioris	- Kaiser Otto II.	
Imperator ann. VIIII.	- Sohn Kaiser Ottos I.	
	- Regierungszeit: 9 Jahre	973-983
Nogger Abbas claruit.	- Abt Notker	971-975 Abt Notker von St. Gallen
Otto filius superioris	- Kaiser Otto III.	
Imperator ann. XVIII.	- Sohn Kaiser Ottos II.	
	- Regierungszeit: 18 Jahre	983-1002
Heinricus Dux Bavvariae	- Kaiser Heinrich II.	
Imperator ann. XXIII.	- Herzog von Bayern	
	- Regierungszeit 23 Jahre	1002-1024
Sub hoc tempore	- Ravensburg	•
Rauinspurc & Babimberc	- Bamberg	1007 Bamberg
construuntur.		Bistum

bekannt zu sein").- *Dreher/Wurm* (wie Anm. 24) S. 51.

[29] Hochschul- und Landesbibliothek Fulda, Handschrift B 3, fol. 32vb-51vb; Handschrift D 11, fol. 41ra-44ra; Regina *Hausmann*: Die historischen, philologischen und juristischen Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda bis zum Jahr 1600 (Die Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda, Bd. 2). 2000, S. 9-12, 131-136.

[30] Fol. 14^{v}-29^{v}. – Zu dieser Handschrift vgl. Norbert *Kruse*: Der Bericht von den ersten Wundern des Heiligen Bluts im Jahre 1200. In: Norbert *Kruse*/Hans Ulrich *Rudolf* (Hg.): 900 Jahre Heilig-Blut-Verehrung in Weingarten 1094 - 1994, Bd. 1. 1994. S. 124 -136, hier: S. 124.

[31] Wilhelm *Wattenbach*/Franz-Josef *Schmale*: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum, Bd. 1. 1976. S. 303f. ("von größerer historiographischer Bedeutung").

[32] Text nach der Handschrift Fulda B 3, fol. 41vb-42ra, die auch G. *Hess* (wie Anm. 27) seiner Ausgabe zugrunde legte.

Es ist kein Grund ersichtlich, die Glaubwürdigkeit dieser Angabe in Zweifel zu ziehen und als Legende abzutun. Klar ist, dass damals etwas erbaut worden sein muss, und zwar ein bedeutenderer Bau; unklar ist, welcher Stellenwert diesem Bau in der gesamten Bebauungsgeschichte des Veitsbergs zukommt. Es ist Aufgabe von Archäologen, Burgenforschern und Bauhistorikern, diese Angabe auf die ergrabenen Funde zu beziehen und Bauphasen zu rekonstruieren. Diese Quelle ist sicher auch deshalb besonders bemerkenswert, da ansonsten keine andere schriftliche Nachricht überliefert ist.

Allerdings liefert die "Kaiserchronik" kein exaktes Datum – die Gründung wird allgemein in die Regierungszeit Kaiser Heinrichs II. gesetzt –, sodass nur vage ein Jahr zu nennen ist; verkürzt könnte man von "um 1020" sprechen[33]. (Das würde demnächst wieder zu einem Jubiläum "ungefähr 1000 Jahre Ravensburg" führen, wie man es 1902 schon einmal gefeiert hat.) Allerdings ist ja damit zu rechnen, dass die Bauzeit sich über mehrere Jahre erstreckte und dass man damals nicht so etwas wie "Grundsteinlegung" oder "Richtfest" festhalten wollte.

Die Ersterwähnung – namenkundlich betrachtet

Die Belege aus der "Historia Welforum" und der "Weingartener Kaiserchronik" hätten eigentlich nur kurz erwähnt werden dürfen, da sie aus der Sicht der Namenkunde nicht am Anfang der Überlieferung stehen und folglich nicht so wertvoll sind. Wegen der wichtigen Ersterwähnung des Ortes wurden sie hier ausführlicher diskutiert.

Für die Namenkunde ist der Beleg von 1122 der älteste: In einer Schenkungsurkunde vom 6. Januar 1122 für das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen erscheint in der Zeugenreihe als Klostervogt Herzog Heinrich "de *Ravenespurc*", Herzog Heinrich "der Schwarze" († 1126) also. Hier liegt der erste "urkundliche", original erhaltene und genau datierte Beleg für den Namen *Ravensburg* vor – auch wenn er etwa 100 Jahre jünger ist als das Zeugnis vom Burgenbau in der "Kaiserchronik".

2.4 Auswertung der Belege

Der eingangs beschriebene methodische Weg ist unerlässlich zur gesicherten Erfassung der Namenüberlieferung. Der Befund allerdings mag an den Streit um des Kaisers Bart erinnern, weil der Vergleich zeigt, dass keinem der frühen Belege ein besonderes Gewicht zukommt: Es ist keine relevante Entwicklung abzulesen, keiner bietet Indizien dafür, dass sich eine ältere oder eine auf andere Wege führende Spur dahinter verbergen könnte. Die Belege ergeben ein relativ einheitliches Bild; die meisten Unterschiede sind als Schreibvarianten zu erklären:

- Im Anlaut des Grundworts überwiegt die Schreibung *b- (burg/burc)*; die wenigen Schreibungen mit *p- (purg/purc)* geben die ältere alemannische Aussprache wieder[34].
- Der vereinzelte *berg*-Beleg (statt *burg/burc*) ist als Verschreibung oder Verwech-

[33] So auch Georg *Wieland*: Besitzgeschichte des Reichsstiftes Weißenau. In: Peter *Eitel* (Hg.): Weißenau in Geschichte und Gegenwart. Festschrift zur 700-Jahrfeier der Übergabe der Heiligblutreliquie durch Rudolf von Habsburg an die Prämonstratenserabtei Weißenau. 1983. S. 107-218, hier: S. 184.

[34] Hermann *Paul*, Peter *Wiehl* und Siegfried *Grosse*. *(Hg.)*: Mittelhochdeutsche Grammatik. [23]1989. § 129, § 159.2.

selung zu werten, nicht aber als Rest eines Wandels des Grundworts von *-berg* zu *-burg*[35].

• Im Auslaut des Grundworts konkurrieren mehrere Schreibvarianten: *-c, -ch, -g* und *-k*. Hier spiegelt die Schrift die sogenannte "Auslautverhärtung" wieder: Stimmhafte Verschlusslaute – zum Beispiel [b] oder [g] – werden im Deutschen seit dem ausgehenden Althochdeutschen im Auslaut stimmlos gesprochen; im Neuhochdeutschen wird die unterschiedliche Aussprache nur in phonetischer Umschrift als [*burk*] und [*burgen*] notiert. In mittelhochdeutscher Zeit wurde die Aussprache meist auch im Schriftbild festgehalten; *burc* kann hier als "Normalform" gelten[36].

• Beim Bestimmungswort *Ravens-* ist die Schreibung für den dritten Laut, den zwischenvokalischen Konsonanten, von besonderer Bedeutung, weil von dessen Beurteilung wichtige Schlüsse zur Herleitung des Bestimmungsworts abhängen. Der Befund ist jedoch nicht eindeutig: Die meisten Belege zeigen >*v*<- oder >*u*<-Schreibung, die sich in den damaligen Schreibsystemen auf den stimmhaften Reibelaut /v/ beziehen kann; nach der heutigen Regelung wird er durch >*w*< *(Wein)*, seltener durch >*v*< *(Vater)* wiedergegeben[37]. Der Wechsel von >*u*< und >*v*< ist zu dieser Zeit durchaus üblich bei der Notierung dieses Konsonanten; erst vom 10. Jahrhundert an bildete sich in der Minuskelschrift eine Scheidung von >*u*< und >*v*< heraus, wurde >*u*< als Vokalzeichen ausdifferenziert; die funktionale Unterscheidung war im 12. und 13. Jahrhundert noch nicht abgeschlossen[38]. Ein Bezug von >*v*< oder >*u*< zum stimmlosen Reibelaut /*f*/ ist allerdings nicht auszuschließen[39]. Nicht möglich ist aber die Interpretation des >*u*< als vokalisches /*u*/: Zwischen zwei anderen Vokalen kann es lautgesetzlich nicht stehen und ein Diphthong /o^u/ (aus germanisch /a^u/), meist >*ou*< geschrieben, kommt hier kaum in Frage[40]. Kein Beleg zeigt ein zwischenvokalisches >*b*<. Es gab also keinen Versuch, das Bestimmungswort an das Appellativ *Rabe* anzulehnen, um es mit Sinn zu füllen.

• Die Abschwächung des unbetonten Vokals der zweiten Silbe von *Ravan-* zu *Raven-* zeigt bereits der älteste Beleg von 1122. Dieser Lautwandel setzte ganz allgemein bereits in althochdeutscher Zeit ein[41]. Nur ein einziger Beleg bietet hier noch die anzunehmende ältere Form. Die wenigen *Ravin*-Belege sind in diese Entwicklung einzuordnen.

• Bei *-es/-is/-s* handelt es sich eindeutig um den Genitiv der substantivischen *a*-Deklination, der auch bei männlichen Eigennamen die Regel ist; die meisten Zusammensetzungen wurden in dieser Weise gebildet[42]. Die ursprüngliche Form mit

[35] *Berger* (wie Anm. 23) S. 52. – Überlegung in diese Richtung stellte G. Wieland an, der noch einige (spätere) Belege anführte, vor allem wohl wegen des Problems der nicht erkannten ursprünglichen Bedeutung von *burg*: *Wieland* (wie Anm. 33) S. 186f.; vgl. dazu in Kapitel 4.2.

[36] *Paul* (wie Anm. 34) § 100.- vgl. Wilhelm Braune: Althochdeutsche Grammatik. Bd. 1 von Ingo *Reiffenstein*, 2004, § 148.- *Eben* (wie Anm. 1).

[37] *Paul* (wie Anm. 34) § 20, § 131, § 132. – Dazu auch in Kapitel 5.1 (*Rabe*).

[38] *Paul* (wie Anm. 34) § 19.

[39] *Paul* (wie Anm. 34) § 131f., § 20.- *Braune* (wie Anm. 36) § 139. – Der mundartliche Wandel von /*v*/ zu /*f*/ im Inlaut (Verlust der Stimmlosigkeit) fand erst später statt. Vgl. etwa die heutige mundartliche Aussprache [*nofember*] für *November*.

[40] *Paul* (wie Anm. 34) § 79.

[41] *Braune* (wie Anm. 36) § 58, § 60.

[42] *Braune* (wie Anm. 36) § 193, § 195.- Adolf *Bach*: Deutsche Namenkunde, Bd. 2 Die deutschen Ortsnamen. 1953/1954, Teil 1,§ 174, § 166.

-es- (Ravenes-) tritt bei den Belegen nur noch vereinzelt auf und schwindet bald vollständig *(Ravens-)*. Bei dieser Verkürzung handelt es sich um eine allgemeine Entwicklungstendenz, die bis heute nicht abgeschlossen ist *(Stuhles/Stuhls, Tages/Tags)*[43]. Sie wurde hier wesentlich beeinflusst durch die Stellung der Flexionsendung als dritte, unbetonte Silbe in der Kompositionsfuge.

Alles in allem ist für die Zeit um 1000 die Form **Ravanesburc* anzunehmen; die ältesten Belege unterscheiden sich kaum davon. Welche Form bei der Rückführung des Namens in noch ältere Zeit zu rekonstruieren ist, wird später diskutiert werden[44].

Bemerkenswert ist die Konstanz der alten Form: Die heutige Schreibung *Ravensburg* lässt sich bereits in einem der ältesten Belege um 1150 nachweisen. Erhalten blieb vor allem das >*v*<. Die Entwicklung der mundartlichen Aussprache[45] zum stimmlosen [*f*] sowie die Schreibungen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, die hier nicht weiter dargelegt werden können, hätten zu *Raffensburg* führen müssen[46]. Das hätte man dann mit dem Verb *raffen* in Verbindung bringen können.

3 Die bisherigen Deutungen

Wohl alle Ortsnamen regen an zum Nachdenken über ihren Ursprung und ihre mögliche Bedeutung. Wenn sie nicht verständlich sind, können daraus leicht Vermutungen und Spekulationen erwachsen; das gilt gerade auch für *Ravensburg*. Wohl schon bald nach der Gründung des Ortes war der Name nicht mehr durchschaubar. Deutungsversuche lassen sich in den schriftlichen Quellen seit dem Ende des 15. Jahrhunderts nachweisen. Sie kamen zu unterschiedlichen Ergebnissen: Zwar wurde in allen *Ravensburg* als zweiteilige Wortbildung aufgefasst, bestehend aus einem Grundwort (*-burg*) und einem Bestimmungswort (*Ravens-*); diese Bildungselemente aber wurden auf verschiedene Wurzeln zurückgeführt.

Zunächst werden alle Deutungsversuche in einem tabellarischen Überblick vorgestellt. In den nächsten beiden Kapiteln folgen dann Diskussion und Bewertung der Deutungen, zuerst des Grund-, dann des Bestimmungsworts[47].

Bisherige Deutungen des Namens Ravensburg

Bestimmungswort	Grundwort
• *Grafen-*	*-burg*
• *Rache-*	*-burg*
• *Rafe-* 'Dachsparren'	*-burg*
• *Rau-*	*-burg*
• *raven-* 'Schlucht' (keltisch)	*-burg*

[43] *Paul* (wie Anm. 34) § 177.
[44] Dazu in Kapitel 6.
[45] Der Reibelaut wird in der Mundart stimmlos gesprochen; die stimmhafte Aussprache folgt dem Schriftbild.
[46] Beleg für diese Schreibung im Jahr 1540: Rainer *Falk*: Ravensburg mit Adelsreute, Eschach, Schmalegg und Taldorf. Gemeindewappen im Landkreis Ravensburg (20). In: Im Oberland 11 (2000) H. 2, S. 50-55, Abbildung S. 51.
[47] Nachweise in Kapitel 4 und 5.

- *Rabe-* *-burg*
- *Raban- / Ravan-* (Personenname) *-burg*
- *Rafo- / Rafan-* (Personenname) *-burg*
- *Raban- / Ravan-* (Personenname) *-berg*
- *Grafen-* *-au*

4 Das Grundwort *-burg*

Nur in wenigen Deutungsversuchen vom 15. bis zum 19. Jahrhundert wurde das Grundwort *-burg* in Frage gestellt und auf *-au* zurückgeführt[48]. Ein Nachweis für diese Vermutung wurde nicht geliefert. Angesichts der überlieferten Belege muss sie als unwahrscheinlich abgelehnt werden. Interessant daran ist aber die Annahme einer dörflichen Siedlung im Schussental vor dem Bau einer Burg auf der Anhöhe, verbunden mit der teilweisen Übernahme des alten Dorfnamens für den neuen Bau.

4.1 Die Höhenburg

Ansonsten gab es keine Diskussion um die Bedeutung und Herleitung des Grundworts *-burg*: Man hatte ein leicht durchschaubares Wort (mittelhochdeutsch *burc*, neuhochdeutsch *Burg*) und man hatte eine konkrete Burg auf dem Veitsberg vor Augen, die auch nach der Zerstörung von 1647 in der kollektiven Erinnerung bewahrt blieb.

Das führte zu der allgemeinen Annahme, dass Burg und Burgname primär sind: Nach der Gründung der Höhenburg soll eine Ansiedlung zu ihren Füßen entstanden sein, ein "suburbium", das sich im Laufe der Zeit zur Stadt entwickelte; dabei wurde der Burgname für die Siedlung übernommen und entwickelte sich zum Stadtnamen. Am Ende des 19. Jahrhunderts stellte Tobias Hafner diese Ansicht so dar: "[...] die Stadt, welche später entstand als die Burg, hat von dieser den Namen übernommen, [...], denn die Stadt ist ein Kind der Burg"[49]. Das Vorstellungsbild der "Keimzelle" oder "Kernzelle" Ravensburgs auf dem Veitsberg blieb bis heute allgemein anerkannt[50].

Für einen solchen Vorgang – Entwicklung einer Siedlung am Fuße einer Burg und Übernahme des Burgnamens – lassen sich zahlreiche Parallelen aus dem hohen Mittelalter finden; genannt seien hier nur *Arnsberg, Bad Harzburg, Marburg, Rottenburg* oder *Siegburg*[51], im Landkreis Ravensburg etwa *Achberg, Schomburg* oder *Waldburg*.

Leicht divergierende Positionen sind hinsichtlich der Entstehungszeit des

[48] Ausführlichere Darlegung bei *Eben* (wie Anm. 1) S. 23f .- Tobias *Hafner*: Geschichte der Stadt Ravensburg. 1887. S. 18 (Zitat aus einer handschriftlichen Chronik).- Thomas *Lirer*: Schwäbische Chronik, hg. von Peter *Amelung*, Neudruck der Ausgabe von 1486, 1990, ohne Seitenzählung (S. 19). *Rauenaw*.- Sebastian *Münster*: Cosmographia. Das ist: Beschreibung der gantzen Welt [...]. Ausgabe von 1628, Nachdruck 1984, Bd. 2. S. 966. *Eben* (wie Anm. 1) S. 25, zitiert die Ausgabe von 1550.- Matthäus *Merian*: Topographia Sveviae. 1643, Nachdruck 1960, S. 156-158, hier: S. 156.- Johann Heinrich *Zedler*: Großes vollständiges Universal-Lexikon [...], Bd. 30, 1741, Nachdruck 1996, Sp. 1097f.

[49] *Hafner* (wie Anm. 48) S. 17.- so bereits Albert *Steudel*: Rückblick und Ausschau von der Veitsburg. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 6 (1875) S. 49-59, hier: S. 50.

[50] Vor allem *Dreher* (wie Anm. 24) S. 62-67.

[51] *Berger* (wie Anm. 23) S. 41, 126, 179, 227f., 245.

welfischen Adelssitzes festzustellen[52]: Der eine Teil der Autoren setzte – gestützt auf die Nachricht in der "Weingartener Kaiserchronik" – den Bau unter Welf II. um 1020 an[53], der andere – gestützt auf allgemeine Erkenntnisse zur Entwicklung des Burgenbaus[54] und auf die Nachricht vom Brand des Altdorfer Klosters im Jahre 1053 – unter Welf IV. um 1050 oder erst um 1080[55]. Die Funde der Ausgrabungen auf dem Burgplateau im Jahr 1980 weisen auf eine Holzbauperiode am Ende des 10. Jahrhunderts und auf eine zweite Bauperiode um die Mitte des 11. Jahrhunderts hin[56].

In jedem Fall müsste die neue Burg in diesem Zusammenhang ihren Namen erhalten haben. Die Zeitspanne zwischen Namenvergabe und Erstbelegen ist dann nicht sehr groß, mit gravierenden sprachlichen Veränderungen ist in diesem Fall nicht zu rechnen.

Bei der Annahme von Burgbau und Namengebung im 11. Jahrhundert muss in diesem historischen Kontext nach einer möglichen Namenmotivation gesucht werden. Ein fränkischer Personenname als Bestimmungswort (*Ravens-*) aber passt nicht dazu[57]. Mehrfach war deswegen ein Vorgängerbau aus der Karolingerzeit angenommen worden[58], der sich allerdings nicht nachweisen ließ: Eine fränkische Befestigung des Veitsbergs ist "weitgehend ausgeschlossen"[59]. Unmöglich ist auch ein importierter niederdeutscher Name, wie von Alfons Dreher erwogen[60]: Die Orientierung der Welfen nach Norden begann erst am Anfang des 12. Jahrhunderts.

4.2 Eine alte "Burg" an der Schussenfurt

Archäologische Ausgrabungen im heutigen Stadtgebiet haben frühe Siedlungsspuren erbracht und aufgezeigt, dass dieser Ort im Schussental vor dem Bau der

---

[52] Siehe insgesamt Dorothee *Ade-Rademacher*/Reinhard *Rademacher*: Der Veitsberg bei Ravensburg. Vorgeschichtliche Höhensiedlung und mittelalterlich-frühneuzeitliche Höhenburg (Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 16). 1993. besonders S. 59, 138.- *Ade-Rademacher/Eitel* (wie Anm. 25) S. 146f. – Offen (1020/80) bei Peter-Johannes *Schuler*: Ravensburg. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7. Vgl. 1999. Sp. 486-488.

[53] *Stählin* (wie Anm. 26).- Karl Otto *Müller*: Die oberschwäbischen Reichsstädte. Ihre Entstehung und ältere Verfassung (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte 8). 1912. S. 40f.- Josef *Fleckenstein*: Über die Herkunft der Welfen und ihre Anfänge in Deutschland. In: Gerd *Tellenbach* (Hg.): Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels. 1957. S. 71-136, hier:S. 132.- Karl *Schmid*: Welfisches Selbstverständnis. In: Josef *Fleckenstein*/Karl *Schmid* (Hg.): Adel und Kirche. Festschrift Gerd Tellenbach. 1968. S. 389-416, hier: S. 408.- *Wieland* (wie Anm. 33) S. 184.

[54] Zu neueren Ergebnissen beim frühen Burgenbau jetzt aber Horst Wolfgang *Böhme*: Burgen der Salierzeit. Von den Anfängen adligen Burgenbaus bis ins 11./12. Jahrhundert. In: Jörg *Jarnut*/Matthias *Wemhoff* (Hg.): Vom Umbruch zur Erneuerung? Das 11. und beginnende 12. Jahrhundert – Positionen der Forschung. 2006. S. 379-401.

[55] *Dreher* (wie Anm. 24) S. 62-67.- *Dreher* (wie Anm. 4) S. 703.- *Dreher/Wurm* (wie Anm. 24) S. 51.- *Eitel* (wie Anm. 25) S. 92.- *Maurer* (wie Anm. 28) S. 298.- Hans Ulrich *Rudolf*: Die Welfen und Ravensburg – Ravensburg und die Welfen (Ravensburger Stadtgeschichte 20). 1991. S. 4.

[56] *Ade-Rademacher/Rademacher* (wie Anm. 52) S. 138.

[57] Dazu in Kapitel 6.

[58] Gustav *Schöttle*: Ravensburgs Handel und Verkehr im Mittelalter. In: Schriften des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 38 (1909) S. 37-62, hier: S. 38.- *Müller* (wie Anm. 53) S. 37 .- Columban *Buhl*: Weingarten – Altdorf. Die Anfänge. In: Gebhard *Spahr* (Hg.): Weingarten 1056-1956. Festschrift zur 900-Jahr-Feier des Klosters. 1956. S. 12-30, hier: S. 17.- Siehe dazu auch *Dreher/Wurm* (wie Anm. 24) S. 50.

[59] *Ade-Rademacher/Rademacher* (wie Anm. 52) S. 138.

[60] *Dreher* (wie Anm. 24) S. 63.- *Dreher* (wie Anm. 4) S. 703.

Höhenburg nicht siedlungsleer gewesen war[61]. Die Aufschüttungen des Flappbachs von Osten und des Höllbachs von Westen hatten eine natürliche Furt über die Schussen geschaffen, die seit alter Zeit eine Flussüberquerung für die Ost-West-Straße vom westlichen Bodensee ins Allgäu ermöglichte; im heutigen Stadtgebiet kreuzte sie sich mit einer Nord-Süd-Straße, die schussenaufwärts verlief. Beide Verkehrswege beruhten auf römerzeitlichen Grundlagen. Schon in alemannischer Zeit war hier eine Siedlung entstanden[62], die sicher auch einen alemannischen Namen trug, der allerdings spurlos verschwunden ist.

In seiner Untersuchung der Besitzgeschichte des Klosters Weißenau konnte Georg Wieland 1983 einen welfischen Fronhof des 8. oder 9. Jahrhunderts nachweisen, der nahe dieser Furt im Bereich der späteren Vorstadt "Pfannenstiel" lag und der Kontrolle und dem Schutz der Furt diente: "Siedlungsgeschichtlicher Ausgangspunkt der späteren Stadt war nicht die Burg, sondern ein welfischer Fronhof am Flattbach ..."[63]. Der Fronhof, wahrscheinlich mit einer Wehranlage befestigt, wird nicht nur die Wurzel der Siedlung, sondern auch des Ortsamens gewesen sein. Allerdings machte der *-burg*-Name Schwierigkeiten und schien nicht zur Befestigung im Tal zu passen. Als ursprünglichen Namen des Herrenhofs und auch des unbebauten Veitsbergs nahm Wieland **Ravensberg* an, was allerdings durch die Belege kaum zu stützen war[64]. Diese Annahme ist jedoch unnötig: Die Vereinbarkeit von *-burg*-Name und Tal-Befestigung lässt sich durch eine Analyse der Bedeutungsgeschichte des Wortes *Burg* aufzeigen. Ausgangspunkt darf nicht der *Burg*-Begriff der heutigen Zeit oder der des 11. Jahrhunderts, sondern muss vielmehr der zur Zeit der vermutlichen Entstehung sein. Im Althochdeutschen, der ältesten Sprachstufe des Deutschen, ist *burg* seit dem 8. Jahrhundert belegt. Die Bedeutung liegt bei 'befestigter Wohnplatz', 'Stadt'. Übersetzt wird damit meist das lateinische Wort *civitas* 'Stadt', 'Gemeinwesen' [65]. So ist etwa im althochdeutschen "Tatian" (um 830) von der "*burg* Nazareth" die Rede[66]; und im altsächsischen "Heliand" (um 830) wird Bethlehem, die "Stadt Davids", als "*burg*" bezeichnet, wie etwa auch Nazareth, Jerusalem, Kapharnaum, Jericho oder Sodom[67]. Erst später verschob sich die Bedeutung: Im 12. Jahrhundert wurde das Wort *burc / burg* durch *statt* abgelöst, das zuvor 'Ort, Stätte' bedeutet hatte, und erfährt eine Bedeutungsschiebung auf 'ritterliche Höhenburg'[68].

---

[61] *Ade-Rademacher/Eitel* (wie Anm. 25) S. 145.

[62] *Ade-Rademacher/Rademacher* (wie Anm. 52) S. 66, Karte (mit Vertauschung der Nummern).- *Wieland* (wie Anm. 33) S. 183.

[63] *Wieland* (wie Anm. 33) S. 183. – Danach auch *Ade-Rademacher/Eitel* (wie Anm. 25) S. 146.- *Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und Landesvermessungsamt Baden-Württemberg (Hg.):* Wolf *Deiseroth*/Judith *Breuer (Hg.):* Ortskernatlas Baden-Württemberg, Heft 4. 1 Ravensburg. 1988. S. 9. – Vgl. bereits Gerhard *Wein*: Das alamannische Gräberfeld von Weingarten und seine Stellung in der Geschichte des frühen Mittelalters. In: UO 38 (1967) S. 37-69, hier: S. 45 (Karte), 61f.

[64] Von *Ade-Rademacher/Eitel* (wie Anm. 25) S. 135f. aufgenommen.

[65] Friedrich *Kluge*: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearbeitet von Elmar *Seebold*. [24]2002. S. 145f.- Wolfgang *Pfeifer*: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, Bd. 1. 1989. S. 232f.- Rudolf *Schützeichel*: Althochdeutsches Wörterbuch. [6]2006. S. 65. – Vgl. Jürgen *Sydow*: Städte im deutschen Südwesten. Ihre Geschichte von der Römerzeit bis zur Gegenwart. 1987. S. 26f., mit Verweis auf die Vorstadt *Niederburg* in Konstanz.

[66] Eduard *Sievers*: Tatian. [2]1966. S. 315.

[67] Eduard H. *Sehrt*: Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis. [2]1966. S. 66f. (etwa 50 Belege).

[68] Herwig *Ebner*: Burg (B). In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 2, 1999, Sp. 963 .- *Kluge* (wie Anm. 65) S. 785f.- Walter *Schlesinger*: Burg (§ 2). In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 4. [2]1981. S. 118-

Der Namenforscher Adolf Bach hält fest: "In karoling[ischer] Zeit wurden die Herrenhöfe befestigt und künftighin Burg genannt im Sinne von lat[einisch] 'arx'"[69]. Zahlreiche große deutsche Städte haben sich aus *-burg*-Orten entwickelt, die aus der Karolingerzeit stammen oder noch älter sind, zum Beispiel: *Augsburg* (826: *Augusburuc*), *Duisburg* (890: *Diusburg*), *Hamburg* (834: *Hammaburg*), *Hammelburg* (777: *Hamalumburg*), *Magdeburg* (805: *Magathaburg*), *Regensburg* (772: *Reganespurch*), *Straßburg* (8. Jahrhundert: *Strazburg*), *Weißenburg / Bayern* (867: *Uuizinburc*) oder *Weißenburg / Elsass* (729: *Wizanburg*)[70]. Bei keinem dieser Orte gab es eine Höhenburg, sicherlich aber Befestigungsanlagen, gerade auch an Flussübergängen. In der Region ist ein entsprechender *-burg*-Name bereits 784 als *Wassarburuc (Wasserburg)* bezeugt[71]. Nach den neuesten Ergebnissen der Burgenforschung kann "kein Zweifel daran bestehen, dass eine der Wurzeln der adeligen Wohnburg des Mittelalters im siedlungsnah gelegenen Herrenhof merowingisch-karolingischer Zeit zu suchen ist"[72].

Folgt man dieser Argumentation, so ist der Name *Ravensburg* deutlich älter, als man bisher meist angenommen hat: Er stammt nicht aus dem frühen 11., sondern aus dem 8./9. Jahrhundert. Und er stammt nicht von der oberen Burganlage, sondern von dem befestigten welfischen Herrenhof an der Schussenfurt. Das führt zu einer Umkehr des traditionellen Vorstellungsbildes: Der Ursprung der Stadt lag nicht oben auf dem Berg, sondern unten in der Talaue! Dabei ist jedoch einzuräumen, dass die ältesten Siedlungsspuren tatsächlich auf dem Veitsberg nachzuweisen sind und dass sich die spätere Stadt vom Fuß der Höhenburg aus entwickelte.

Nicht erbracht werden konnte bislang allerdings ein archäologischer Nachweis, wenn ein solcher überhaupt noch zu führen ist. Es ist nämlich damit zu rechnen, dass die damaligen Bauten nicht aus Stein ausgeführt waren, sondern aus Holz, so wie dann auch noch die Bauten des 10. und 11. Jahrhunderts auf dem Veitsberg[73]. Man wird sich diesen Herrenhof nicht allzu großartig vorzustellen haben, vor allem da es sich nicht um den Sitz der welfischen Grafen selbst handelte, der bekanntlich in Altdorf lag: wenige strohgedeckte Holzhäuser mit wirtschaftlicher Funktion, ein befestigter Wach- und Wohnturm, von Palisaden umgeben. Eine solche Anlage konnte dann auch leicht aufgegeben werden, als der herrschaftliche Neubau der Welfen auf dem Veitsberg errichtet wurde. Auch vom ältesten Sitz des königlichen Fiscus und dem nachfolgenden Welfensitz in Altdorf, wahrscheinlich auf dem heutigen Martinsberg in Weingarten gelegen, gibt es keine Spur[74].

Eine ganz ähnliche Entstehungsgeschichte hat Ulm aufzuweisen: eine Donaufurt mit der Kreuzung von zwei Fernhandelsstraßen, dazu eine Königspfalz des

---

122.- Heinrich *Boxler*: Burgnamen. In: Wolfgang *Eichler* etc. (Hg.): Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Bd. 2. 1996. S. 1596-1600, hier: S. 1597.

[69] *Bach* (wie Anm. 42) Teil 1, § 374.- Vgl. auch Bernd *Fuhrmann*: Die Stadt im Mittelalter, 2006, besonders S. 16.

[70] *Berger* (wie Anm. 23) S. 43f., 82f., 124, 125, 176, 219f., 252, 272.- Zu *Hamburg und Magdeburg* siehe Jürgen *Udolph* - Sebastian *Fitzek*: Professor Udolphs Buch der Namen. [2]2005. S. 231-233.

[71] Hermann *Wartmann (Hg.)*: UB der Abtei Sanct Gallen, Bd. 1. 1863, Nachdruck 1981, Nr. 101. S. 95.

[72] *Böhme* (wie Anm. 54) S. 385.

[73] *Ade-Rademacher/Rademacher* (wie Anm. 52) S. 138.- Vgl. *Böhme* (wie Anm. 54) S. 381.

[74] Dazu Norbert *Kruse*: Martinskirche, Martinskloster, Martinskult in Altdorf-Weingarten. In: Werner *Groß*/Wolfgang *Urban* (Hg.): Martin von Tours. Ein Heiliger Europas. 1997. S. 101-124.

9. Jahrhunderts, die zwar schriftlich bezeugt, archäologisch jedoch nicht nachgewiesen ist[75].

Dass der Name der alten Talbefestigung für den etwa einen Kilometer entfernten Bergneubau übernommen wurde, ist nicht ungewöhnlich, auch wenn die Entwicklung oft umgekehrt verlaufen ist[76]. Programmatische *-burg*-Namen *(Adlerstein, Stolzenfels* etc.) wurden erst in späterer Zeit verliehen[77]. Die Zeit der Bedeutungsveränderung von *burc / burg* von 'befestigte Siedlungsanlage' zu 'Bergfeste (des Adels)' korrespondierte mit der Zeit des Neubaus und ermöglichte die Namenübertragung. Parallelen zu diesem Vorgang finden wir etwa bei *Sigmaringen* oder *Tübingen*, wo um die Mitte des 11. Jahrhunderts alte – in diesen Fällen alemannische – Siedlungsnamen beim Neubau von Burgen übernommen wurden[78]. Die Konstanz des alten fränkischen Namens ist also durchaus plausibel.

5 Das Bestimmungswort *Ravens-*

Der erste Namensbestandteil, das Bestimmungswort *Ravens-*, wurde in den bisherigen Deutungsversuchen unterschiedlich erklärt und auf insgesamt sechs Appellative beziehungsweise zwei Eigennamen zurückgeführt. Einige Versuche sind allerdings als Spekulationen zu bewerten: Sie knüpfen an Wortähnlichkeiten an, ohne dass eine sprachwissenschaftlich begründete Ableitung erfolgte oder möglich ist. In der Regel stammen sie aus der vorwissenschaftlichen Zeit der Beschäftigung mit Namen. In älterer Zeit wurde das Bestimmungswort auf Appellative wie *Grafen* oder *rauh* zurückgeführt, 1886 wurde erstmals ein Personenname vorgeschlagen[79].

5.1 Die einzelnen Deutungsversuche

Grafen: Die Deutung als 'Grafenburg' verbindet den Namen mit dem Welfengeschlecht, auf das der Bau der Burg zurückgeführt wurde. In der Tat trugen die Welfen seit alter Zeit den Grafentitel. Diese Deutung ist die älteste nachweisbare: Sie tritt bereits 1486 auf und wurde bis ins 20. Jahrhundert wiederholt[80]. Dabei wird Ausfall eines ursprünglich vorhandenen *g-* im Anlaut angenommen. Jedoch gibt es beim Ortsnamen keinen Beleg mit *g*-Anlaut; ein *g*-Ausfall, der in der Zeit zwischen der Gründung des Ortes und dem Einsetzen der Belege erfolgt sein müsste, ist sprachwissenschaftlich nicht nachvollziehbar. Auch das *s* der Bildungsfuge ist nicht erklärbar.

---

[75] Sönke *Lorenz*: Ulm. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, Ausgabe 1999, Sp. 1190-1193.- Dieter *Kapff*: Kaiser Otto der Große hat einst Ulm gegründet. In: Schwäbische Heimat 57 (2006) S. 176-181.

[76] Dazu in Kapitel 4.1. – Überlegungen dazu bereits bei *Ade-Rademacher/Eitel* (wie Anm. 25) S. 147.

[77] *Boxler* (wie Anm. 68) S. 1597f.

[78] *Berger* (wie Anm. 23) S. 245f., 260f.

[79] Königliches statistisches Landesamt (Hg.): Das Königreich Württemberg, Bd. 3. 1886. S. 752: allerdings ohne einen konkreten Namen; so auch noch, allerdings mit Fragezeichen, LB Bd. 7, 1978, S.727.

[80] Diese Deutung soll bereits bei *Lirer* (wie Anm 48) vorkommen, doch konnte die Stelle nicht gefunden werden. Nach einem Hinweis von Paul *Beck*: Die verschiedenen Ravensburg. In: Schwäbisches Archiv 30 (1912) S. 46-48, hier: S. 47.- *Münster* (wie Anm. 48).- *Merian* (wie Anm. 48).- *Zedler* (wie Anm. 48).- *Eben* (wie Anm. 1) S. 25.- Johann D. *von Memminger*: Beschreibung des Oberamts Ravensburg, 1836, Nachdruck 1974. S. 119.- *Hafner* (wie Anm. 48) S. 18: Verweis auf eine "handschriftliche Chronik"; *Steudel* (wie Anm. 49) S. 50; Benedikt *Bentele*: Ueber den Namen Ravensburg. In: Oberschwäbische Heimatblätter [Beilage zu "Verbo"] 3 (1937) Nr. 1, S. 1f.

Rache: Die Rückführung von *Ravens-* auf *Rache* ist in Werken des 17. Jahrhunderts zu finden[81]. Benennungsmotiv soll eine angebliche Ravensburger Gerichtstradition gewesen sein: Früher sei hier "ein allgemeines Landgericht" abgehalten worden. Eine begründete sprachwissenschaftliche Herleitung ist nicht möglich[82].

Rafe: Nur in Quellen des 17. Jahrhunderts begegnet der rätselhafte Name *Tignopolis* für *Ravensburg*; eine deutsche Entsprechung oder Übersetzung ließ sich dazu nicht finden[83]. Es handelt sich um eine lateinisch-griechische Mischbildung, der lateinisch *tignum* 'Balken' und griechisch *pólis* 'Stadt' zugrunde liegt. Dabei dürfte *tignum* eine gelehrte Übersetzung sein von oberschwäbisch-mundartlichem *Rafe* 'Dachsparren'. Basis ist althochdeutsch *râf / râfo* (starkes / schwaches Maskulinum) 'Dachsparren'; im Mittelhochdeutschen ist *râve (râven, râf, raff)* noch belegt; danach blieb das Wort nur in den Mundarten bewahrt, vor allem im Süden des Sprachgebiets; auch das Schwäbische kennt noch dieses *Râfe*[84]. Damit verwandt ist unter anderem englisch *roof* 'Dach'[85]. Die Bedeutung des Worts ist von der ältesten Zeit an konstant geblieben: Bezeichnet wird 'der vom First zum Rand des Dachs verlaufende Balken des Dachstuhls'; im Englischen fand offensichtlich eine Bedeutungsverschiebung statt. Da eine Bedeutung im Sinne von 'Balken', 'Palisade' nicht feststellbar ist, erhält man bei der Annahme von *Rafen-Burg* die Bedeutung 'Dachsparren-Burg'. Eine Bedeutung 'Balkenburg' oder 'Palisadenburg' lässt sich nicht stützen, so interessant das auch zu sein scheint. Im Übrigen ist hier auch das Fugen-*s* nicht zu erklären.

rau: Eine Herleitung vom Adjektiv *rau* versuchte erstmals J. von Memminger 1836[86]. Dieser Ansatz *Rauens-burg / Rau-burg* wird durch drei Faktoren provoziert worden sein: durch alte Schreibungen wie *Rauenspurch*, durch den Flurnamen *Rauenegg* (früher *Rucheneck*[87]) und durch die Vorstellung von windigen Wetterverhältnissen auf dem exponierten Burgberg. Das führte zu Umformungen des Namens in *Rauensburg*[88]. Aus sprachwissenschaftlichen Gründen ist diese Herleitung nicht möglich: Im Althochdeutschen lautete das Adjektiv *rûh*, im Mittelhochdeutschen *rûch*, was zu einem **Ruchenberg* geführt hätte. Das *u* der alten Schreibungen ist unbedingt als Konsonant zu werten[89]. Bei einer Bildung dieser

---

[81] *Merian* (wie Anm. 48).

[82] Vgl. zum fränkischen Rechtsterminus "Rachinburgen" Karin *Nehlsen-von Stryk*. In: Lexikon des Mittelalters Bd. 7, 1999. Sp. 383f.

[83] Anonymus des 17. Jahrhunderts. Angabe nach Erich *Keyser* (Hg.): Württembergisches Städtebuch (Deutsches Städtebuch IV/2.2), 1962. S. 403: "Im 17. Jahrhundert vereinzelt ...". Die Quelle wurde nicht gefunden.

[84] Rudolf *Schützeichel*: Althochdeutscher und Altsächsischer Glossenwortschatz, Bd. 7. 2004, S. 309-311.- Matthias *Lexer*: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch, Bd. 2, 1876, Nachdruck 1992, Sp. 353f.- Jacob und Wilhelm *Grimm*: Deutsches Wörterbuch, Bd. 8, 1893, Nachdruck 1984, Sp. 54.- Hermann *Fischer*: Schwäbisches Wörterbuch, Bd. 5, 1920, Sp. 113f. .- Hermann *Wax*: Etymologie des Schwäbischen, ohne Jahr, S. 312.

[85] T. F. *Hoad*: The Concise Oxford Dictionary of English Etymologie. 1986. S. 408. – Zu weiteren Verwandten siehe die in der vorigen Anmerkung genannte Literatur.

[86] *Eben* (wie Anm. 1) S. 23-25.- *Von Memminger* (wie Anm. 80) S. 119.

[87] *Dreher* (wie Anm. 24) S. 133 ("Mit dem Namen Ravensburg hat sie gar nichts gemeinsam.").

[88] Friedrich Gutermann: Die alte Rauenspurc (Ravensburg), das Stammschloß der Welfen, seine Umgebung und sein Geschlecht. 1856, Nachdruck 1986: Titel und S. VII.- *Steudel* (wie Anm. 49) S. 50.- Oskar *Kausch*: Die Namenkunde der Länder und Städte des Deutschen Reiches. 1890. S. 161.

[89] Dazu in Kapitel 2.4.

Art (*Weißenburg, Rothenburg, Rottenburg, Schwarzenberg*) würde auch kein Fugen-*s* passen.

raven: Eine keltische Basis des heutigen Namens nahm B. Falk an[90]. Das ist ein reizvoller und prinzipiell auch berechtigter Denkansatz, vor allem bei schwer erklärbaren Ortsnamen in einer Gegend, die einst keltisch besiedelt war, aber nur ganz wenige keltische Namen bewahrt hat[91]. *Ravensburg* müsste dann allerdings ein Mischname sein von keltischem *raven* "Schlucht" und *burg*, das der germanischen Sprachfamilie angehört. Ein entsprechendes keltisches Wort lässt sich jedoch in keinem der einschlägigen Wörterbücher nachweisen; keltisch *raven* "Schlucht" ist als Fiktion zu werten[92].

Rabe: Die Ableitung des Ortsnamens vom Appellativ *Rabe* wurde 1883 erstmals vorgeschlagen[93] und wird bis heute vertreten[94]. Das althochdeutsche Wort *hraban / raban,* seit dem 8. Jahrhundert belegt, ist abzuleiten von germanisch **hrabnaz*. Der Genitiv des stark flektierten Nomens lautete *hrabanes / rabanes*[95]. Die ältesten Belege zeigen noch anlautendes *h* vor dem Konsonanten *r*, das im 9. Jahrhundert schwindet[96]. Daneben gab es eine schwach flektierte Variante *rabo* (Genitiv: *raben*), die sich im Mittelhochdeutschen durchsetzte (*rabe*); von ihr stammt das neuhochdeutsche *Rabe* (Genitiv: *Raben*). Die ältere Form, mittelhochdeutsch *raben,* hat sich nicht behauptet; sie hätte zu einem der **Raben* / des **Rabens* geführt. Sprachverwandt sind unter anderem altsächsisch *-hravan*, mittelniederdeutsch raven, englisch *raven*, niederländisch *raaf* oder dänisch *ravn*. Im alemannischen Sprachraum ist als Normalform im 8. Jahrhundert *hraban*, im 9./10. *raban* und im 11. *raben* (mit "Abschwächung" des Endvokals) zu erwarten, und zwar mit dem stimmhaften Verschlusslaut /*b*/. Dagegen galt in nördlicheren Gebieten *hravan / ravan / raven* mit dem stimmhaften Reibelaut /*v*/: allerdings nicht nur im Niederdeutschen, sondern auch im mittelfränkischen Sprachraum um Aachen, Köln und Trier. Die Sprachgrenze für den Gegensatz von südlichem /*b*/ und nördlichem /*v*/ für germanisch /*b*/ nach Vokalen verlief und verläuft südlich der Mosel[97]. So sind im Althochdeutschen, wenn auch nur

---

[90] Beate *Falk*: Ravensburg kommt aus dem Keltischen. In: Schwäbische Zeitung, Ausgabe Ravensburg vom 23.3.2002.

[91] Zu dem Problem Norbert *Kruse*: Ach, Berg! Zur Deutung des Burgnamens Achberg. In: Irene *Pill-Rademacher* (Hg.): Schloß Achberg. 1999. S. 86-94.

[92] Alfred *Holder*: Alt-celtischer Sprachschatz, Bd. 2. 1900, Nachdruck 1962. Sp. 1071, 1087.- Bernhard *Maier*: Kleines Lexikon der Namen und Wörter keltischen Ursprungs. 2003.

[93] [Julius] *H[eld]*: Oberschwäbischer Anzeiger, 1883, Nr. 129 (10. Juni); S. 1. Der Name ist zu erschließen durch einen Verweis im Text auf das Programm des Kgl. Württemb. Gymnasiums in Ravensburg zum Schlusse des Schuljahrs 1881-82, 1882. – Allerdings bringt *Hafner* (wie Anm. 48) S. 17 einen älteren Beleg aus [Konrad] *Schwenk*: Wörterbuch der deutschen Sprache: "Ravensburg, Ortsname = Rabenburg". Weitere Hinweise fehlen. Das Wörterbuch erschien 1834 in erster und 1836 in zweiter Auflage; ein Exemplar konnte nicht beschafft werden.

[94] Dietmar *Urmes*: Handbuch der geographischen Namen. 2003. S. 339f.

[95] *Kluge* (wie Anm. 65) S. 662.- *Pfeifer* (wie Anm. 65) Bd. 3, S. 1357.- *Schützeichel* (wie Anm. 84) Bd. 7, S. 306f. – Die Nebenform *hram / ram* ist durch Assimilation zu erklären *(bn > mn > mm > m)*.- *Braune* (wie Anm. 36) § 125 Anm.

[96] *Braune* (wie Anm. 36) § 153.

[97] *Braune* (wie Anm. 36) § 88 b, 134.- Johannes *Franck*: Altfränkische Grammatik. Laut- und Flexionslehre, 2. A. von Rudolf *Schützeichel*, 1971, § 78.- *Paul* (wie Anm. 34) § 90.- Hermann *Aubin* - Theodor *Frings*/ Josef *Müller*: Kulturströmungen und Kulturprovinzen in den Rheinlanden. 1926, Neuausgabe 1966. S. 126, Karte 40.- Norbert *Kruse*: Die Kölner volkssprachige Überlieferung des 9. Jahrhunderts (Rheinisches Archiv 95), 1976, S. 273, 359.- Vgl. auch Werner *König*: dtv-Atlas zu deutschen Sprache, 14. A. 2002, S. 230f.: Die *v/b*-Isoglosse entspricht in etwa derjenigen von *wat/was*. – Eine andere, allerdings nicht nachvollzieh-

in einem Teilgebiet, tatsächlich Formen wie *ravan* belegt[98]. Es ist also nicht notwendig, wie Alfons Dreher das getan hat[99], für *hravan / ravan / raven* niederdeutsche Herkunft anzusetzen: Genauso gut möglich ist (mittel-)fränkische. In jedem Fall aber handelt es sich dabei um eine fremde, nicht "bodenständige" Form; sie müsste importiert worden sein. Ein "Fremdwort" aber ist hier nur schwer nachzuvollziehen. Bei der Frage nach der semantischen Erklärung von *Raben-Burg* ist an eine konkrete und eine symbolische Bedeutungsbeziehung zu denken: Einerseits könnte das häufige Vorkommen von Rabenvögeln das Benennungsmotiv sein, *Raben-Burg* wäre dann eine 'Burg mit Raben'. Vergleichbar ist etwa der alte Flurname *Meisental* (Stadt Ravensburg), der später zum Klosternamen *Mariatal* verändert wurde[100]. Allerdings wäre in diesem Fall unbedingt eine *s*-lose Form (**Ravanburg*) zu erwarten. Andererseits könnte man versucht sein, einen Bezug zur germanischen Mythologie herzustellen. Dort galt der Rabe als heiliges Tier; Huginn und Muninn waren die Vögel des Gottes Odin (Wotan), der deswegen auch "Rabengott" hieß[101]. Diese Raben waren "Attributtiere", die für den Gott selbst stehen konnten. *Raben-Burg* wäre dann eine 'Burg, die dem Raben geweiht ist', eine 'Burg, die unter dem Schutz des Raben steht'. Jedoch wird ein Bezug zur germanischen Religion selbst für die früheste Zeit, die für die Namenvergabe in Betracht zu ziehen ist, nicht mehr möglich gewesen sein[102]. Als Wappenvogel kommt der Rabe nicht in Frage: Heraldische Namen *(Adlerstein, Falkenstein)* kommen erst im späten Mittelalter auf[103]. Unhistorisch ist die Rückführung auf einen angeblichen Beinamen Heinrichs des Schwarzen[104], denn zum einen lebte Heinrich viel zu spät († 1126 in Ravensburg), zum anderen wurde ihm der Beiname "der Schwarze" erst am Ende des 13. Jahrhunderts verliehen[105]; ein Beiname "der Rabe" ist nicht überliefert.

Raban / Ravan: Die Ableitung des Bestimmungsworts vom Personennamen *Raban / Ravan* unternahm erstmals 1907 Gustav Schöttle[106]. In der Folge wurde sein Vorschlag mehrheitlich anerkannt, sowohl in der namenkundlichen als auch in der ortsgeschichtlichen Literatur[107], wenn auch das Problem der fränkischen Form

---

bare Erklärung des Nebeneinanders von *v* und *b* durch Grammatischen Wechsel bei Bruno *Boesch*: Die Orts- und Gewässernamen der Bodenseelandschaft. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung Bd. 99/100 (1981/82), S. 233-280, hier: S. 259.

[98] *Schützeichel* (wie Anm. 84) Bd. 7, S. 306f.

[99] *Dreher* (wie Anm. 24) S. 63.- Dreher (wie Anm. 4) S. 703.- *Dreher - Wurm* (wie Anm. 24) S. 50f.

[100] Norbert *Kruse*: Die Klosternamen. In: Helmut Binder (Hg.): 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weißenau. 1145-1995. 1995, S. 61-72, hier: S. 67-69.

[101] Heinrich *Beck*: Huginn und Muninn. In: Realexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 15. ²2000. S. 200f. .- Gunter *Müller*: Studien zu den teriophoren Personennamen der Germanen (Niederdeutsche Studien 17), 1970, S. 52-60.- Rudolf *Simek*: Huginn. In: Ders.: Lexikon der germanischen Mythologie, 1984, S. 196f.

[102] Zum Mittelalter vgl. Christian *Hünemörder*/Marianne *Rumpf*: Rabe. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, Ausgabe 1999, Sp. 381f. – Vgl. auch Will-Erich *Peuckert*: Rabe. In: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. 7, 1935/36, Sp. 427-457.

[103] *Boxler* (wie Anm. 68) S. 1600.- Václav *Filip*: Wappen. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, Ausgabe 1999. Sp. 2031-2034.

[104] *Dreher* (wie Anm. 24) S. 63.

[105] Bernd *Schneidmüller*: Die Welfen. Herrschaft und Erinnerung (819-1252). 2000. S. 150.

[106] *Schöttle* (wie Anm. 58) S. 37f.

[107] *Müller* (wie Anm. 53) S. 36f.- Ernst *Förstemann*: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2, Orts- und sonstige geographische Namen. 1913, Nachdruck 1967. Teil 2, Sp. 1431f.- Hermann *Fischer*: Schwäbisches Wörterbuch, Bd. 5, 1920, Sp. 195f.- *Wein* (wie Anm. 63) S. 17.- *Buhl* (wie Anm. 58) S. 17.- *Berger* (wie Anm. 23) S. 218.- *Rudolf* (wie Anm. 55) S. 4.- *Wieland* (wie Anm. 33) S. 187. – Zweifelnd: *Dreher* (wie Anm. 24)

nicht zu lösen war. Der Name *Raban / Ravan* ist von dem zuvor dargestellten Appellativ *Rabe* abzuleiten. Der Stamm konnte dabei als Grundwort (*Gunt-raban* > *Guntram*), als Bestimmungswort (*Raban-bert* > *Rambert*) oder als eingliedriger Name (*Raban*) auftreten[108]. In karolingischer wie ottonischer Zeit war er ausgesprochen beliebt. So bietet die Reichenauer oder die St. Gallener Überlieferung eine große Zahl von Belegen für diesen Namen: Im "Verbrüderungsbuch" der Abtei Reichenau gibt es allein 9 Belege für *Raban* und 41 für *Rabanbert*[109]. Der bekannteste Vertreter des Namens war der karolingische Universalgelehrte, der Mainzer Erzbischof *Hrabanus* Maurus († 856), der sogar in einer seiner Schriften die theologische Bedeutung des Vogels (lateinisch *corvus*) dargelegt hat[110]. Wie beim Appellativ ist auch beim Namen bis zum 9. Jahrhundert die Form mit anlautendem *H-* üblich. Die Namenform *Ravan* (älter: *Hravan*) – mit intervokalischem *v* statt *b* – war die mittelfränkisch-niederdeutsche Variante des Namens und entsprach nicht der damaligen alemannischen Sprache[111]. Wäre *Hrabanus* Maurus nur wenige Kilometer weiter nördlich als in Mainz geboren worden, so hätte sein Rufname *Hravanus* lauten müssen. Im alemannischen Sprachgebiet aber kann der Name nicht bodenständig sein; das Vorkommen eines "Fremdnamens" ist hier aber leichter zu erklären als das eines "Fremdworts". Seit langer Zeit gehört Raban zu den sehr selten vergebenen Vornamen[112]. Ortsnamen mit diesem Bestimmungswort gibt es viele in Deutschland[113]. Das *-s* von *Ravens-* ist bei dieser Herleitung leicht als Genitiv des Personennamens zu erklären.

Rafo / Rafan: Einen Personennamen *Rafo* setzte, ohne jede Erklärung, K. Bohnenberger an[114]. L. Reichardt nahm diesen Vorschlag in jüngster Zeit wieder auf, modifizierte ihn aber zu **Rafan (< *Raf-wan)*[115]. D. Ade-Rademacher und P. Eitel folgten dieser Erklärung[116]. Der Vorschlag hat den Vorteil, dass man bei diesem Namen – im Gegensatz zu *Ravan* – für den zwischenvokalischen Reibelaut keinen

---

S. 62f..- Alfons *Dreher*: Über neuere Vorstellungen zur frühmittelalterlichen Geschichte Oberschwabens. In: ZWLG 27 (1968) S. 417-423, hier: S. 421.- *Dreher* (wie Anm. 24) S. 9; *Dreher/Wurm* (wie Anm. 24) S. 50.

[108] Ernst *Förstemann*: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1, Personennamen, 2. A. 1900, Nachdruck 1966, Sp. 869-871; Henning *Kaufmann*: Ergänzungsband [zu Ernst *Förstemann*: Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1, Personennamen], 1968, S. 194f.- Max *Gottschald*: Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen, 5. A. von Rudolf *Schützeichel*. 1982. S. 396.

[109] Michael *Borgolte*/Dieter *Geuenich*: Register der Personennamen. In: Dieter *Geuenich*/Karl *Schmid* (Hg.): Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchivs St Gallen (Subsidia Sangallensia I). 1986. S. 477-734, hier: S. 586.- Johanne *Autenrieth*/ Dieter *Geuenich*/Karl *Schmid*: Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (MGH Libri Memoriales et Necrologia. Nova series I). 1979. S. 107f.

[110] B. Rabani Mauri opera omnia, Bd. 5. In: Jacques Paul *Migne*: Patrologiae cursus completus. Series Latina, Bd. 111, 1852, Sp. 252.- Wolfgang *Selzer*: Der Name Rabanus. In: Wilhelm *Weber* (Hg.): Rabanus Maurus in seiner Zeit. 780-1980, 1980. S. 61f.

[111] Siehe dazu die Ausführungen in diesem Kapitel unter Rabe.

[112] Wilfried *Seibicke*: Historisches Deutsches Vornamenbuch, Bd. 3. 2001. S. 551.

[113] *Förstemann* (wie Anm. 107) Teil 1, Sp. 1431-1437.- Vgl. auch Kapitel 7.

[114] Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden, hg. vom K. Statistischen Landesamt, Bd. 4. 1907, S. 370 (zu Bohnenbergers Urheberschaft vgl. S. V).

[115] Lutz *Reichardt*: Ortsnamenbuch des Rems-Murr-Kreises. 1993. S. 292 (*zu Schillinghof*).- Lutz *Reichardt:* Ortsnamenbuch des Ostalbkreises, II, 1999, S. 85f.- Lutz *Reichardt*: Ortsnamenbuch des Kreises Göppingen. 1989, S. 165f.

[116] *Ade-Rademacher/Rademacher* (wie Anm. 52) S. 135f.; *Ade-Rademacher/Eitel* (wie Anm. 25) S. 147. – Bereits Alfons Dreher hatte den Vorschlag Bohnenbergers mehrfach diskutiert: *Dreher* (wie Anm. 24) S. 63.- *Dreher/Wurm* (wie Anm. 24) S. 51.

fränkischen Ursprung annehmen muss[117]; er wäre in der damaligen Sprache der Region möglich gewesen. Jedoch ist diese Herleitung aus verschiedenen Gründen abzulehnen. Zum einen wurden nicht die historischen Schreibungen berücksichtigt, die eher einen stimmhaften Verschlusslaut /*v*/ als einen stimmlosen /*f*/ nahelegen[118]. Zum anderen ist im Hinblick auf die gesamte alte Namenüberlieferung dieser Name nicht akzeptabel: Für *Rafo*, wohl eine Kurzform von *Raf-wald*, lassen sich zwar zwei alte Belege auftreiben *(Raffo, Rapho)*[119]; keinen einzigen Beleg jedoch gibt es etwa in der sehr umfangreichen Namenüberlieferung der Klöster St. Gallen oder Reichenau[120]. Bereits L. Reichardt hat zudem gezeigt, dass *Rafo* aus formalen Gründen, wegen der Flexionsform, nicht infrage kommt. Stattdessen setzte er einen zweigliedrigen germanischen Personennamen **Raf-wan* an; nach üblichem *w*-Ausfall sei daraus **Rafan* entstanden. Für diesen Namen gibt es jedoch keinen einzigen Beleg in der Überlieferung, wenn er auch eine formal korrekte Bildung aufweist: Das Grundwort ist zu althochdeutsch *wân* 'Meinung', 'Glaube' zu stellen[121], während das Bestimmungswort nicht geklärt ist; die vorgeschlagene Zuordnung zu *râf / râfo* 'Dachsparren'[122] ist für einen Personennamen ganz unbefriedigend. Belegt ist nur der zweigliedrige germanische Personenname *Rafold / Raffold / Raffolt (< *Raf-wald)* dessen Grundwort auf althochdeutsch waltan 'herrschen', 'walten' zurückzuführen ist. Mehrfach ist dieser in St. Gallen oder der Reichenau überliefert, wenn auch die Zahl bei weitem nicht an die Menge der *Raban*-Belege heranreicht[123]. Die Aussage, dass dieser Name "in fränkischer Zeit besonders weit verbreitet war"[124], ist nicht nachvollziehbar. Darüber hinaus kann man diesen Namen im historischen Umfeld des 11. Jahrhunderts, als die Burg gebaut wurde, keiner Person plausibel zuschreiben. Alles in allem kommt **Rafan* nicht als Grundlage für **Ravanes-* in Betracht.

5.2 Ergebnis

Es gibt keine einfache, offensichtliche Erklärung des Bestimmungswortes; auch ein ganz anderer Ansatz bietet sich nicht an[125]. Von den Appellativ-Vorschlägen kommt kein einziger infrage; alles spricht für einen Eigennamen. Der Vorschlag *Rafo / Rafan*, der zuletzt vertreten wurde, ist nicht zu halten; aus namenkundlich-sprachwissenschaftlicher Sicht kann allein *Raban / Ravan* überzeugen. So stellt sich die Frage, in welchem historischen Kontext ein fränkischer Personenname die Bildung des Ortsnamens bestimmen konnte und wer *Ravan* gewesen sein könnte.

---

[117] Vgl. dazu die Ausführungen in diesem Kapitel unter *Rabe*.

[118] Vgl. dazu in Kapitel 2.4. – *Reichardt* (wie Anm. 115) bezieht sich nur auf die "überlieferte [!] Schreibung [...] 1088".

[119] *Förstemann* (wie Anm. 108) Sp. 1220f.- *Kaufmann* (wie Anm. 108) S. 282.- Vgl. auch *Förstemann* (wie Anm. 107) Teil 2, Sp. 524.

[120] Michael *Borgolte*/Dieter *Geuenich* (wie Anm. 109) S. 617.- Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (wie Anm. 109) S. 139.

[121] *Förstemann* (wie Anm. 108) Sp. 1521-1525 (zum Stamm **wân*).- *Kaufmann* (wie Anm. 108) S. 384.- *Gottschald* (wie Anm. 108) S. 396: als Bestimmungswort beispielsweise in *Wanfrid*, als Grundwort selten.

[122] *Kaufmann* (wie Anm. 108) S. 282. – Zu *Rafe* siehe die Ausführungen in diesem Kapitel.

[123] Wie Anm. 120.

[124] *Ade-Rademacher/Eitel* (wie Anm. 25) S. 147.

[125] Mehrere weitere Möglichkeiten, die untersucht wurden, konnten nicht überzeugen.

6 Der Franke Ravan und seine "Burg"

Fränkische Herkunft des Eigennamens im Bestimmungswort hatten bereits G. Schöttle und K. O. Müller[126] angenommen: *Da [Ravan] zweifellos nur ein Beamter der Frankenkönige gewesen sein kann, der vermutlich die Aufgabe hatte, die der Frankenherrschaft nur ungern sich beugenden Alemannen in Schach zu halten, so fällt die Errichtung der Burg höchstwahrscheinlich in die Zeit um 750* [...]. Tatsächlich ist ein fränkischer Personenname in erster Linie in den historischen Kontext des 8. Jahrhunderts einzuordnen. Damit ergab sich ein Problem: Der für das 8. Jahrhundert vermutete Burgenbau ließ sich nicht auf dem Veitsberg nachweisen und konnte auch nicht in so früher Zeit erfolgt sein. Da die Zeit des Burgenbaus auf dem Veitsberg für das 11. Jahrhundert gesichert war, suchte A. Dreher nach Ravan im Umfeld der Welfen des 11. und sogar des 12. Jahrhunderts, wobei er sich vor allem von den – späten – sächsischen Beziehungen der Welfen leiten ließ[127]. Doch das war eine anachronistische Suche: Die Welfen, die möglicherweise aus dem Rhein-Maas-Gebiet stammten[128], haben sich im 11. Jahrhundert mit Sicherheit nicht mehr als Franken verstanden und die fränkische Sprache verwendet; außerdem liegen ihre sächsischen Beziehungen zeitlich nach dem Bau auf dem Veitsberg.

Die zeitliche Diskrepanz zwischen dem für das 8. Jahrhundert anzusetzenden fränkischen Namen und der für das 11. Jahrhundert anzusetzenden Burg auf dem Veitsberg wird beseitigt, wenn man davon ausgeht, dass der ursprüngliche Bau einer Befestigungsanlage, einem "burgus"[129], nicht auf dem Berg, sondern an der Schussenfurt erfolgte. So haben wir auch nach dem Franken *Hravan / Ravan* tatsächlich im 8. Jahrhundert, nicht aber im 11. zu suchen.

Nach der Zerschlagung des alemannischen Herzogtums durch die Karolinger in der Mitte des 8. Jahrhunderts setzten die Franken ihre Herrschaft durch und betrieben eine administrative Neuordnung des Landes. Die Überlieferung ist sehr dünn; bekannt sind die Namen der Grafen Warin († 774) und Ruthard († vor 790), die an der Eingliederung Alemanniens ins Frankenreich mitwirkten und wahrscheinlich zum Vorfahrenkreis der Welfen zu rechnen sind[130].

Die Befestigung an der Schussenfurt wird zwar eine gewisse strategische Bedeutung besessen haben, war aber sicherlich kein politisches Zentrum. Der Haupthof des Königsguts im Schussengau, in einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen aus dem Jahre 816 erwähnt, lag in Altdorf, dem späteren Weingarten[131]. Dort wurde wohl noch im 7. Jahrhundert auf dem herausragenden Platz, dem heutigen Martinsberg, eine Kirche errichtet, die dem fränkischen Nationalheiligen gewid-

---

[126] *Schöttle* (wie Anm. 58) S. 37f.- *Müller* (wie Anm. 53) S. 36f., das folgende Zitat S. 37.

[127] Dazu Kapitel 5.1 (*Rabe*).

[128] Zur Frage der fränkischen Herkunft der Welfen: *Fleckenstein* (wie Anm. 53) S. 134.- Wolfgang *Hartung:* Die Herkunft der Welfen aus Alamannien. In: Karl-Ludwig *Ay*/Lorenz *Maier*/Joachim *Jahn* (Hg.): Die Welfen. 1998. S. 23-55.- *Schneidmüller* (wie Anm 105) S. 46-50.

[129] Gabriel *Fournier*: Burgus. Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, Ausgabe 1999, Sp. 1099-1101.

[130] Ulrich *Nonn*: Warin. Robert-Henri *Bautier*: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, Ausgabe 1999, Sp. 2049; Ulrich *Nonn*: Ruthard. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, Ausgabe 1999, Sp. 1125. – Zum Namen *Warin* siehe *Gottschald* (wie Anm. 108) S. 480.

[131] WUB 1, Nr. 74, S. 83f. .- Abbildung und Teilübersetzung bei Norbert *Kruse*: 804-2004. 1200 Jahre Heilig-Blut-Tradition. Katalog. 2004, S. 22.

met war[132]. So ist sicher nicht damit zu rechnen, dass man die Befestigung an der Schussenfurt etwa nach Graf Warin (**Warinsburg*) benannt hätte. Welche Namen wären sonst infrage gekommen? Vielleicht **Schussenburg*, **Furtburg* oder **Frankenburg*, vielleicht sogar **Frankenfurt*; doch das ist reine Spekulation[133].

Hravan / Ravan muss im Schussengau eine wichtige Stellung innegehabt haben, dass er namengebend werden konnte. Er wird Mitglied des welfischen Sippenverbands oder militärischer Befehlshaber gewesen sein, verantwortlich für den Bau der Befestigung, und / oder erster Herr des zugehörigen Fronhofs[134].

Ein Nachweis kann nicht geführt werden, da die Überlieferung schweigt. Ebenso bleiben bei fast allen alten Ortsnamen, die auf einen Personennamen zurückzuführen sind, die Gründer im Dunkeln: *Sigmaringen (<*Sigimar), Tübingen (<*Tuwo), Reutlingen (<*Riutilo), Mannheim (<*Manno), Heidenheim (<*Heido)*[135] oder auch *Amtzell (<*Anno)*[136].

Bereits der Sohn eines Merowingerkönigs hieß *Chramn* (+ 560; < *Hraban*)[137]. Von den fränkischen Adeligen, die den Namen *Hraban / Raban* trugen, seien zwei aufgeführt, wenn auch aus dem 9. Jahrhundert: In einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen aus dem Jahre 839 für das Kloster Reichenau ist, zusammen mit dem welfischen Grafen Konrad, ein Graf *Raban* genannt[138]; und der Fortsetzer der Karolingischen Reichsannalen meldet zum Jahr 844 den Tod eines Grafen *Ravanus*[139]. Die Namenüberlieferung des 8. und 9. Jahrhunderts kennt noch weitere Träger dieses Namens, auch in der mittelfränkischen Form, ohne dass wir Weiteres von ihnen wissen[140].

Nur wenige alte *-burg*-Namen enthalten einen Personennamen im Bestimmungswort, diese Mode setzte erst später ein[141]. Immerhin wurde 776 eine Befestigung ("civitatem") an der Sachsengrenze, die heute nicht mehr erhalten ist, nach Kaiser Karl dem Großen *Karlesburg* genannt[142]. Auch *Bamberg* (902: *Babenbergh*, < **Babo)* und wohl auch *Mersburg* (1113 *Merdesburch*, < **Merti*) sind auf Personen zurückzuführen[143].

---

[132] *Kruse* (wie Anm. 74), dort auch zum Namen *Altdorf*.

[133] Der Name *Welfenburg* wäre anachronistisch gewesen; er kam erst im 19. Jahrhundert auf: Georg *Richter*: Oberschwaben. Zwischen Donau, Iller und Bodensee. 1974. S. 290. – Zu den *-furt*-Namen vgl. Heinrich *Tiefenbach*: Furt (§ 1). In: Heinrich *Bec*/Heiko *Steuer*/Dieter *Timpe* (Hg.): Reallexikon der Germanischen Altertumskunde,Bd. 10. [2] 1966. S. 258-260.

[134] Vielleicht hat der Name in Opposition gestanden zu einem *-ingen*-Namen der benachbarten alemannischen Kleinsiedlung.

[135] *Berger* (wie Anm. 23) S. 245f., 260f., 222, 178, 128f.

[136] *Kruse* (wie Anm. 5).

[137] *Gregor von Tours:* Zehn Bücher Geschichten, hg. von Rudolf *Buchner* (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 2). [4]1970. BuchIV, Kapitel 16f.

[138] WUB Bd. 1, Nr. 102, S. 117f.- Michael *Borgolte*: Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. 1986. S. 200f.

[139] Annalium Bertinianum pars secunda. In: MGH Scriptores Bd. 1, 429-454, hier: S. 440.

[140] *Förstemann* (wie Anm. 108) Sp. 869-871.- Das Verbrüderungsbuch der Abtei Reichenau (wie Anm. 109) S. 107f. – Fraglich ist, wieweit die Aussage von Kaspar *Linnartz*: Unsere Familiennamen, Bd. 2, [3]1958, S. 111f., begründet ist: "Die mit Rabe zusammengesetzten Namen sind besonders fränkisch, da Wodan, dem die Raben heilig sind, der Hauptgott der Franken war." Sie wurde von *Seibicke* (wie Anm. 112) in jüngster Zeit wiederholt.

[141] *Boxler* (wie Anm. 68) S. 1599.- *Bach* (wie Anm. 42) Teil 2, § 518f.

[142] Annales Mosellani. In: MGH Scriptores Bd. 16, S. 491-499, hier: S. 496; *Bach* (wie Anm. 42) Teil 2, § 518. – Dagegen ist das Bestimmungswort in *Karlburg* (Landkreis Main-Spessart), 822 *Karloburgo*, als Genitiv Plural des Appellativs *karl* 'Mann' zu erklären: *Berger* (wie Anm. 23) S. 148.- Wolf-Armin *von Reitzenstein:* Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. [2]1991. S. 200.

[143] *Berger* (wie Anm. 23) S. 47f., 182.- *Boesch* (wie Anm. 97) S. 274. – Insgesamt zu Personennamen als Be-

Die Spuren fränkischer Ortsnamen in Oberschwaben sind weitgehend unerforscht. Im Übrigen lassen sich fränkische Personennamen kaum von alemannischen unterscheiden, gerade auch beim Vorkommen in Ortsnamen.

Schließlich stellt sich die Frage, wie sich ein "Fremdname" im Ortsnamen halten konnte; denn als "fremden" Namen wird man *Hravan / Ravan* ja bezeichnen müssen, da er fränkischer Provenienz war und nicht der alemannischen Sprache des Ortes entsprach. Zunächst war **Hravanesburg* – so die rekonstruierte ursprüngliche Form – nur der Name der fränkischen, später welfischen Befestigung an der Schussen. Dort konnte der Name im Laufe der Zeit fest werden und zur Sigle erstarren, ohne dass man noch Bedeutung und Geschichte realisierte. Es gab keine Veranlassung, ihn der eigenen Sprache anzupassen; **Hravanesburg* wurde nicht zu **Hrabanesburg*.

So trägt und bewahrt die Stadt *Ravensburg* noch heute den fränkischen Namen, den Namen eines Eindringlings und Usurpators aus dem 8. Jahrhundert.

G. Schöttle und K. O. Müller waren bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts diesem Ergebnis sehr nahe gekommen. Doch suchte man vergeblich nach einer fränkischen Burganlage auf dem Veitsberg; es gab noch keinen Hinweis auf einen fränkischen Königshof und eine Befestigung an der Schussenfurt[144]. Erst G. Wieland konnte diesen Nachweis erbringen.

7 Vergleichbare Namen?

Mehrere andere Ortsnamen können mit Ravensburg verglichen werden[145]. In der Region gibt es drei alte Ortsnamen, die auf den gleichen Personennamen zurückzuführen sein dürften, allerdings auf die assimilierte Nebenform *Hramm / Ram* (die schon im 6. Jahrhundert belegt ist[146]).

- *Rammesaua*, 790, heute Zell (Kreis Biberach, Gemeinde Riedlingen)[147],
- *Ramispah / Ramminsbach*, um 1275, heute Hartmann (Kreis Ravensburg, Gemeinde Berg)[148],
- *Ramsberg*, 1096 *Rammesperch*, ehemalige Burg (Kreis Friedrichshafen, Gemeinde Heiligenberg)[149].

Diese können zwar das Vorkommen des Namens *Raban / Ram* in alten oberschwäbischen Ortsnamen bezeugen, nicht aber die fränkische Form.

Von den zahlreichen Ortsnamen im Norden, wo mundartlich *Ravan* galt, sei nur einer aufgeführt:

- Burg (und die danach benannte Grafschaft) *Ravensberg*, bei Halle in Westfalen, bereits 851 als *Ravenspurg* genannt[150].

Im Süden, wo *Raban* galt, sind zu erwähnen:

---

stimmungswörtern in Ortsnamen: *Bach* (wie Anm. 42) Teil 1, § 340, § 342.

[144] *Schöttle* (wie Anm. 58), S. 38, hatte allerdings eine "uralte" Gerichtsstätte des Schussengaus an der späteren Mühlbruck angenommen.- Vgl. auch *von Memminger* (wie Anm. 80) S. 119; LB Bd. 7, S. 730.

[145] Dazu insgesamt Paul *Beck*: Die verschiedenen Ravensburg. In: Schwäbisches Archiv 30 (1912) S. 46-48.- *Förstemann* (wie Anm. 107) Teil 2, Sp. 1431-1437.

[146] Dazu in Kapitel 6.

[147] WUB Bd. 1, Nr. 38, S. 40f.- *Förstemann* (wie Anm. 107) Teil 2, Sp. 1432; LB Bd. 7, S. 490.

[148] Belege im "Codex maior traditionum Weingartensium": WUB Bd. 4, S. LXXI, XII, XXXVIII.- *Förstemann* (wie Anm. 107), Teil 2, Sp. 1433; LB Bd. 7, S. 737.

[149] Förstemann (wie Anm. 107) Teil 2, Sp. 1433; LB Bd. 7, S. 600.

[150] *Förstemann* (wie Anm. 107) Teil 2, Sp. 1434.- *Berger* (wie Anm. 23) S. 123f.: beide zu **Hraban.*

- Burgruine *Rabensburg*, bei Würzburg, 1194 *Rabensburch*[151],
- Burg *Ravensburg*, Kreis Karlsruhe, 1231 *Ravensberg*[152],
- Burg (abgegangen) *Ravenstein*, Kreis Göppingen, 1189 *Rabinstain*, 1191 *Ravenstein*[153],
- Weiler *Schillinghof*, Rems-Murr-Kreis, 1352 *Rauenswiler*[154],
- Siedlung *Ravenswiler* (abgegangen), Ostalbkreis, 1436 *Ravenschwiller*[155].

Immerhin deuten die Belege zu vier Orten, die heute in Baden-Württemberg liegen, auf einen alten Reibelaut /*v*/ oder /*f*/ hin. Zwei davon sind Burgennamen, und zwar für Höhenburgen; doch keiner davon ist vor dem 12. Jahrhundert belegt. Es bleibt fraglich, wie weit diese Namen zum Vergleich bei der Analyse von *Ravensburg* herangezogen werden können, da hier ja eine fränkische Befestigungsanlage des 8. Jahrhunderts angenommen wird. Dazu sind eingehendere vergleichende Untersuchungen erforderlich, auch unter Berücksichtigung weiterer Varianten des *Hraban*-Namens (*Ramsberg, Rammstein* etc.)[156].

8 Fazit

Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung sind im Folgenden thesenartig zusammengefasst:

- Die Siedlung hat sich nicht erst von der Burg des 11. Jahrhunderts aus entwickelt, sondern hat ältere Wurzeln. Das Gebiet zwischen Veitsberg und Schussen war für Besiedlung geeignet und lag verkehrsgünstig an der Kreuzung zweier alter Straßen, von denen die eine über die Schussenfurt führte. Zwei Siedlungen, eine alemannische Kleinsiedlung und ein fränkischer Königshof, lassen sich hier nachweisen.
- An der Schussenfurt muss zusammen mit dem Königshof mit einer fränkischen Befestigung, einem "burgus", zur Furtsicherung gerechnet werden. Anzunehmen ist dafür das 8. Jahrhundert.
- Der Name *Ravensburg* stammt nicht von der Welfenburg ab und hat keinen Bezug zu einem der bekannten Welfen des 11. Jahrhunderts. Er wurde von der fränkischen Befestigung **Hravanesburg* übernommen, ist also etwa 1250 Jahre alt. Er gehört damit auch zu den ältesten Ortsnamen des Kreises.
- Beim Bau der Burg, mit dem nach der Weingartener Geschichtsschreibung zu Beginn des 11. Jahrhunderts zu rechnen ist, wurde der alte Name der Furtbefestigung übernommen. Die Benennung erfolgte also nicht "von oben nach unten", sondern "von unten nach oben". Die alte Befestigung wurde damals wohl aufgegeben. Der Name der alemannischen Kleinsiedlung ging unter.
- Am Ende des 15. Jahrhunderts kam dann für die Höhenburg der neue Burgname *Veitsburg* auf, motiviert durch den Patron der Burgkapelle St. Vitus (Veit), wahr-

[151] *Förstemann* (wie Anm. 107) Teil 2, Sp. 1434: zu **Hraban.*
[152] *Förstemann* (wie Anm. 107) Teil 2, Sp. 1434.- Albert *Krieger*: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Bd. 2. 1904/05, Nachdruck 1972, Sp. 528-531: beide zu **Hraban.- Reichardt* (wie Anm. 115) S. 292f.: zu **Rafan.*
[153] WUB Bd. 2, Nr. 459, S. 263f.; Nr. 466, S. 270-272.- *Reichardt* (wie Anm. 115) S. 165f.: zu **Ravo.*
[154] *Reichardt* (wie Anm. 115) S. 292f.: zu **Rafan.*
[155] *Reichardt* (wie Anm. 115) Bd. 2, S. 85f.: zu **Rafan.*
[156] Siehe insgesamt *Förstemann* (wie Anm. 107) Teil 2, Sp. 1431-1434.

scheinlich um die Burg von der Stadt zu unterscheiden, die der Burg inzwischen den Rang abgelaufen hatte.

- Das Bestimmungswort *Ravens-* lässt sich nur von einem fränkischen Personennamen **Hravan/Ravan* erklären. Das war bereits in der früheren Forschung die am meisten verbreitete Ansicht; doch ließ sich ein fränkischer Name nicht in Übereinstimmung bringen mit der erst für das 11. Jahrhundert vermuteten Namensentstehung.
- Der fränkische Name im Bestimmungswort passt gut in karolingische Zeit und kam damals häufiger vor. Er begegnet auch im damaligen historischen (herrschaftlichen) Umfeld, wenn auch keine bestimmte Person damit identifiziert werden kann. Die fränkische Form ist also nicht von den späten Welfen her, sondern von den Franken des 8. Jahrhunderts zu erklären. Im Prinzip ist es ein bis heute bewahrter "Fremdname".
- Folgende Reihenfolge der Namen ist anzunehmen: Personenname > Name des fränkischen "burgus" > Name der welfischen Burg > Name des Burgfleckens, der sich zur Stadt entwickelte.
- Bemerkenswert ist die Konstanz: Der alte Name wurde bis heute fast unverändert bewahrt.

Würden Namen der historischen Entwicklung folgen, so müsste man heute erwägen, *Ravensburg* in *Rabenstadt* umzubenennen: aus der "Burg" (gleich aus welcher) ist längst eine Stadt geworden und der fränkische *Hravan* wäre inzwischen sicher damit einverstanden, sich in einen heimatlichen *Raben* zu verwandeln.